

Amy Ernsts surreale Bildgeheimnisse

Ausstellung Galerist Peter Femfert stellt die Kunst der Max-Ernst-Enkelin aus – Farbenprächtige Collagen und Monoprints sind zu sehen

„Welcome Amy“ heißt es derzeit in der Galerie von Peter Femfert. Denn hier werden Werke der Max-Ernst-Enkelin Amy Ernst erstmals in Europa ausgestellt.

VON EDDA RÖSSLER

Frankfurt. Die Ausstellung mit dem Titel „Surrealism and Beyond“ in Peter Femferts „Die Galerie“ präsentiert neben Collagen und Monoprints von Amy Ernst auch Werke von Max Ernst, Roberto Matta, Jimmy Ernst, Leonor Fini, Leonora Carrington und Dorothea Tanning. „Was für eine fabelhafte Idee“, lobte Prof. Jürgen Wilhelm, Vorstandsvorsitzender der Max-Ernst-Stiftung, bei der Vernissage.

In der Tat überzeugt das Konzept des Surrealismus-Spezialisten, der mit der Ausstellung eine Brücke von Max Ernst zu seinem Freundeskreis und weiteren Ernst-Generationen schlagen möchte. In der von

Elke Mohr kuratierten Schau begegnet man Werken des Ausnahmekünstlers Max Ernst, seines Freundes Roberto Matta und der ebenso talentierten wie zahlreichen Künstler-Ehefrauen. Auch Sohn Hans-Ulrich, bekannt als „Jimmy“ Ernst, ein prominenter Vertreter des US-amerikanischen abstrakten Expressionismus, ist vertreten.

Kleine Sensation

Als kleine Sensation entpuppt sich jedoch die Ausstellung der Werke der Max-Ernst-Enkelin Amy Ernst (66). Sie sind erstmals in Europa zu sehen. Farbenprächtige Collagen und Monoprints auf Papier, die figurativ-abstrakt angelegt sind, bergen kleine Geschichten voller Symbolcharakter.

Amy Ernst zeigte sich würdevoll, nachdenklich und in sich ruhend. „Ich sehe meiner Großmutter Luise Straus-Ernst ähnlich“, sagte sie. Immer schwingt die traurige Familien-

geschichte mit. Zwar gelang es Max und Jimmy Ernst, während der Nazi-Diktatur in die USA zu emigrieren, doch Luise wollte in ihrer deutschen Heimat bleiben und wurde in Auschwitz ermordet. Amy war auch aufgrund der Ähnlichkeit mit der Großmutter der Liebling des Großvaters Max. „Er war streng“, sagte sie, „doch ich durfte beim Ballspielen mit ihm verlieren. Meinem Bruder Eric war das nicht erlaubt.“ Ganz anders sei ihr Vater Jimmy gewesen, den sie als humorvoll erlebte. Überhaupt sei sie vor allem „Daddy's Girl“. In der Aftershow bei der Lampe-Bank gedenkt sie mit einem bewegenden Toast an ihren vor über 35 Jahren verstorbenen Vater Jimmy. Er sei die wichtigste Inspiration ihres Lebens.

Die berühmten Künftlerverfahren, insbesondere die Eltern Jimmy und „Dallas“ Edith Ernst, rieten Amy davon ab, Künstlerin zu werden. „Das sei sehr anstrengend“, er-

innert sich Amy Ernst. So absolvierte sie zunächst eine Ausbildung zur Bühnenbildnerin, heiratete einen Opernsänger und entwarf Bühnenbilder für dessen Auftritte. Doch die selbstbewusste Künstlerin („Ich bin auch etwas eigensinnig“) zog es zur Bildenden Kunst. Seit Jahrzehnten arbeitet sie in ihren Ateliers in New York und Florida, erstellt vor allem Drucke und Collagen.

Surreale Geheimnisse

Ihre etwa 20 Monoprints zeugen von einer ausgewogenen und harmonischen Bildeinteilung. Anmutig gesetzte Figuren und warme Farben weisen eine Nähe zur Malerei der Renaissance auf. Nie kommen die Figuren derb daher, alle schweben im Blatt und scheinen surreale Geheimnisse zu bergen. Gebannt blickt man etwa auf das Blatt „Masquerade I“, das eine verschleierte Mona Lisa zeigt, oder erfreut sich am „Dream Catcher“. Dieser Fän-

ger böser Träume scheint übers Blatt zu fliegen. Es vibriert in der Kunst von Amy Ernst. Die oft lyrischen Titel wählt sie mit Bedacht aus. „Just Because“ oder „Walk in a Park“ sind Einladungen, denen man gerne folgt.

Welcher Künstler kann von sich behaupten, dass der Besucher ergänzend zu seinen Werken „noch“ folgende Künstler erleben kann? Amy Ernst kann das. Auch zu sehen sind grandiose Werke von Max Ernst wie etwa das 1925 entstandene Ölbild „La Forêt“, Roberto Mattas „Être supérieur des oiseaux“ von 1971 oder Jimmy Ernsts hinreißendes Ölgemälde „While Poets Sleep“. Diese einzigartige Ausstellung ist sehr zu empfehlen.

■ Hier gibt's die Kunst

Die Schau läuft noch bis 2. November. Die Galerie, Grüneburgweg 123, Telefon (069) 9 71 47 10, ist geöffnet montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr, samstags von 10 bis 14 Uhr.



Die Künstlerin Amy Ernst und Galerist Peter Femfert. Foto: E. Rössler